

DAS ONLINE-SUPPLEMENT DES FORSCHUNGSJOURNALS

FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 34. Jg. Heft 1 | 2021

Leon Wystrychowski

Das letzte Gefecht?

Die Bewegung gegen den Irakkrieg in Deutschland

Abstract: *Der Autor skizziert die Entwicklung der Opposition gegen den Irakkrieg 2003 in der Bundesrepublik, indem er Veränderung der damaligen Aktivitäten von einer Massenmobilisierung hin zur personell dezimierten Kampagnenpolitik nachzeichnet, verschiedene Protagonisten benennt, Debatten und Konflikte innerhalb der Bewegung darlegt und die teilweise bestehenden Verbindungen zu Kräften im Irak erläutert. Damit legt er weniger eine Analyse für das Scheitern dieser Bewegung vor, als vielmehr den bislang ersten historiographischen Überblick auf diesen noch jungen Abschnitt deutscher Bewegungsgeschichte.*

Die Proteste gegen die Irak-Invasion unter Führung der USA gelten gemeinhin als das letzte große Aufbäumen der deutschen *Antikriegsbewegung* (im Folgenden auch AKB). Weder der Krieg der NATO in Libyen noch die Einmischungen westlicher Staaten in Syrien, Mali oder dem Jemen stießen in der bundesdeutschen Gesellschaft auf vergleichbare Abwehr (Becker 2013). Die Frage, weshalb dies so ist, wird noch immer diskutiert. Diese Arbeit kann nur indirekt zu einer Antwort beitragen. Sie hat weniger den Anspruch einer Analyse als vielmehr einer Darstellung der Bewegung gegen den Irakkrieg in der Bundesrepublik. Eine solche Analyse steht nämlich bislang genauso aus wie eine standardisierte Darstellung der Geschichte der AKB in Deutschland nach Ende des Ost-West-Konflikts. Entsprechend stützt sich der vorliegende Text in erster Linie auf Quellenrecherche und „graue Literatur“: Herangezogen wurden die Archive der linken Tageszeitungen *Junge Welt* und *Neues Deutschland*, die Zeitschriften *FriedensForum*, *Wissenschaft & Frieden* (W&F) und *Intifada* sowie die Online-Dossiers des Netzwerks *Friedenskooperative*, der AG *Friedensforschung* und des *Heidelberger Forums gegen Militarismus und Krieg*.

Als *Antikriegsbewegung* wird in dieser Arbeit die Gesamtheit der Opposition gegen die westliche Kriegspolitik bezeichnet. Sie schließt sowohl die ideologisch heterogene und meist pazifistische *Friedensbewegung* wie auch die *radikale* Linke ein, für die Antimilitarismus Teil ihrer Fundamentalopposition ist und die Krieg nicht prinzipiell ablehnt, sondern im Gegenteil revolutionäre Aufstände oder nationale Befreiungskämpfe ausdrücklich befürwortet. Der Hauptteil der Arbeit behandelt im Wesentlichen die Zeit zwischen dem Kriegsausbruch 2003 und dem Ende des militärischen Widerstands im Irak 2009.

1 Die bundesdeutsche Antikriegsbewegung

Die westdeutsche Friedensbewegung entstand vor dem Hintergrund der Niederlage Deutschlands im Zweiten Weltkrieg, dem Aufkommen nuklearer Massenvernichtungswaffen sowie der Blockkonfrontation zwischen Kommunismus und Kapitalismus, in die DDR und BRD als Frontstaaten hineingezogen wurden. Die Etappen, welche die Friedensbewegung durchlief, wurden von mehreren großen Kampagnen geprägt: Dem letztlich erfolglosen Kampf gegen die Wiederbewaffnung und den NATO-Betritt der Bundesrepublik (1949-55), den Protesten gegen die Pläne von CDU/CSU zur atomaren Aufrüstung Westdeutschlands (1957-59), den Ostermärschen (1960-69/70) sowie dem Widerstand gegen den sog. NATO-Doppelbeschluss (1979-83) (Buro 2012).

Während der Zusammenbruch der Sowjetunion die radikale Linke in eine Krise stürzte und der Anschluss der DDR an die BRD Sorgen vor neuen deutschen Großmachtinteressen weckte, sahen Teile der Friedensbewegung die Perspektive für Abrüstung und eine friedliche internationale Politik. Diese Hoffnungen zerschlugen sich bereits mit dem Golfkrieg 1991. Die Rolle, die die BRD bei der Zerstörung Jugoslawiens spielte, zerriss schließlich auch die deutsche Friedensbewegung: Pazifisten und Linke lehnten ein westliches Eingreifen ab, während insbesondere *Die Grünen* den völkerrechtswidrigen NATO-Überfall und zugleich den ersten Krieg Deutschlands nach 1945 gegen Serbien vorantrieben. Die Auseinandersetzung mit dem „War on Terror“ stellte die jüngste Zäsur für die AKB dar. Weitere aktuelle Themen sind die Aufrüstung der EU, deutsche Rüstungsexporte und Fluchtursachen, der Einsatz von Kampfdrohnen und nach wie vor die atomare Abrüstung. Spätestens mit dem Konflikt um die Ukraine gewann die neue Konfrontation mit Russland an Relevanz, die auch starken Einfluss auf den Syrienkrieg hat.

Die Friedensbewegung setzte sich von Anfang an aus zahlreichen gesellschaftlichen Segmenten zusammen und war politisch äußerst heterogen: Christen und Linke, Sozialdemokraten und Kommunisten, Gewerkschafter und Intellektuelle, Pazifisten und Antiimperialisten sind vertreten. Mit dem Aufkommen der sog. Neuen Linken in den 1960er Jahren traten insbesondere die zuletzt genannten Differenzen offener zutage: Während die einen „Frieden in Vietnam“ (Balsen/Rössel 1986: 119) forderten, propagierten andere den „Sieg im Volkskrieg“ (ebd. S. 115) und sammelten Geld für die Bewaffnung der Viet Minh (Der Spiegel 1968). Es kam zwar immer wieder zu Differenzen, allerdings zu keinem endgültigen Bruch zwischen Pazifisten und Antiimperialisten. Die organisatorischen und ideologischen Grenzen waren mitunter fließend: Es ging nicht immer um Prinzipien, sondern auch um Strategie. Indes waren die Adressaten der Kritik die gleichen, nämlich in erster Linie die eigenen gesellschaftlichen Eliten. Und auch die höheren Ziele wurden, im Sinne einer Welt ohne Krieg, durchaus als identisch betrachtet, so dass es durchaus auch zu Zusammenarbeit kam (Balsen/Rössel 1986: 378f.). Dennoch beschäftigte die Frage nach der Unterstützung militanter Gruppen die deutsche AKB immer wieder, so in den 1950/60er Jahren während des Algerienkrieges,¹ in den 1980/90er Jahren in puncto Lateinamerika,² den 2000er Jahren im Falle des Iraks und zuletzt 2014, als linksradikale Gruppen Spenden zur Bewaffnung syrisch-kurdischer Kämpfer sammelten.³ Nach dem Ende des Kalten Krieges und dem militarisierten Kurs von SPD und Grünen reduzierte sich die Bewegung zusehends auf Personen, die links dieser beiden Parteien einzuordnen sind (Beyer 2012: 94f.).

¹ Damals schmuggelten westdeutsche Aktivisten u.a. Waffen nach Algerien, um die FLN in ihrem Befreiungskrieg zu unterstützen. (Balsen/Rössel 1986: 82-87)

² 1980-92 sammelte die *taz* unter dem Motto „Waffen für El Salvador“ eigenen Angaben nach 4,7 Million DM für die FMLN-Guerilla. (Pickert 2014)

³ Die Initiatoren sammelten nach eigener Aussage Spenden über 62.000€. (Waffen für Rojava 2014)

2 Ablehnung und Protest

Anders als bei der Invasion in Afghanistan 2001 beteiligte sich die rot-grüne Bundesregierung nicht direkt am Angriff der „Koalition der Willigen“ auf den Irak. Die mehr oder weniger konsequente Ablehnung durch SPD und Grüne ist u.a. im Kontext des Bundestagswahlkampfes im Herbst 2002 zu verstehen (Weber 2007: 23-35). Der drohende Krieg war in Deutschland höchst unpopulär: Im Zeitraum vom September 2002 bis Februar 2003 lag die Ablehnung durch die Bevölkerung je nach Umfrage zwischen 52 und 97 Prozent.⁴

Als die Drohungen aus Washington und London von Frühjahr bis Sommer 2002 immer aggressiver und Planungen für konkrete Kriegsvorbereitungen durch die USA bekannt wurden, reagierte die deutsche Antikriegsbewegung, indem sie ihre Aktivitäten auf eine Gegenmobilisierung konzentrierte (Strutynski 2002; Neurruppiner Appell 2002). Am 26. Oktober 2002 fanden in über 90 Städten der Bundesrepublik Aktionen gegen den drohenden Irakkrieg statt, in Berlin demonstrierten mehrere tausend Menschen (AG Friedensforschung 2002). Anfang 2003 kam es zu hunderten Protestaktionen in der ganzen BRD. Weltweiter Aktionstag war der 15. Februar: In rund 600 Städten Europas gingen mehrere Millionen Menschen auf die Straße (Stern 2003). Der Aufruf zur bundesweiten Demonstration in Berlin, dem 500.000 Menschen folgten, wurde von einem Aktionsbündnis aus mehreren Dutzend Organisationen getragen.⁵ Mehr als Dreiviertel der Teilnehmenden sprachen sich laut Umfrage auch im Falle eines UN-Mandats kategorisch gegen einen Angriff auf den Irak aus. Allerdings zeigten sich auch rund 58% zufrieden mit dem Kurs der Bundesregierung in der Frage um eine deutsche Beteiligung (Rucht 2004).

Dies mag, im Zusammenhang mit dem ebenfalls in der Umfrage festgestellten Optimismus unter den Protestierenden – 42,3 Prozent glaubten, die Demonstrationen könnten den Krieg verhindern, weitere 20,6 Prozent zeigten sich davon absolut überzeugt (ebd.) – zum raschen Niedergang der Bewegung nach Kriegsbeginn mit beigetragen haben, da die Enttäuschung, die Aggression nicht verhindert zu haben, auf der einen, und die als positiv erachtete vermeintliche Nichtbeteiligung der Bundesrepublik auf der anderen Seite eine Tendenz zur Passivität im starken Maß gefördert haben dürften. Die Bewegung brach jedenfalls bald zusammen. Die Haltung der Bevölkerung gegenüber dem Krieg änderte sich mittelfristig zwar nicht,⁶ doch mobilisierte das Thema zusehends weniger Menschen. Schließlich schrumpfte der Aktivistenkreis auf wenige Akteure zusammen.

3 Die „üblichen Verdächtigen“ auf der Straße

Trotz der breiten Ablehnung und der hohen Beteiligung an den Protesten, waren die Aktiven überwiegend politisch links einzuordnen und stammten häufig aus dem akademischen Milieu: Das Berliner Aktionsbündnis vom 15. Februar bestand aus zumeist linken bis linksradikalen und aus christlichen Gruppen.⁷ Der Unterstützerkreis setzte sich aus mehr als 150 Einzelpersonen und Organisationen zusammen, die zumeist demselben politischen Spektrum entsprangen, darunter Gewerkschaften, kirchliche Vereine, aber auch Regio-

⁴ Gewis, September 2002: 97%; Forsa, November 2002: 80%; Pew, Dezember 2002: 71%; ZDF-Politbarometer, Februar 2003: 52%. (Siehe im Anhang unter Umfragen)

⁵ Trägerkreis für die bundesweite Demonstration am 15. Februar 2003 in Berlin, Stand 25.1.2003.

⁶ Laut Umfrage stieg die Befürwortung einer „Friedensmission“ im Irak nach dem Sturz Şaddām Ḥusains kurzzeitig auf über 50%, fiel ab 2004 dann aber auf 11%. (Mader 2016: 130.)

⁷ Trägerkreis 15. Februar.

nalbüros von PDS und Grünen (Rucht 2004).⁸ Die absolute Mehrheit der Demonstranten in Berlin war dem links-liberalen bis linksradikalen Spektrum zuzuordnen, der Altersdurchschnitt lag aufgrund der hohen Beteiligung junger Menschen deutlich unter dem der Gesamtbevölkerung, während der Bildungsstand insgesamt hoch war. Die absolute Mehrheit bezeichnete sich als konfessionslos bzw. nicht religiös, rund drei Viertel von ihnen lehnten Krieg als politisches Mittel grundsätzlich ab.⁹

Nach der Niederlage der großen Protestbewegung, arbeitete nur noch eine überschaubare Zahl an Akteuren zum Irakkrieg. Die Aktivitäten in Form von Veranstaltungen, Demonstrationen und Medienbeiträgen konzentrierten sich in erster Linie auf die Schaffung von Gegenöffentlichkeit. Dabei wurden die dem Krieg zugrunde liegenden politischen und wirtschaftlichen Interessen benannt.¹⁰ Vor allem aber galt es, die Auswirkungen des Krieges und der Besetzung auf die irakische Bevölkerung in die deutsche Öffentlichkeit zu tragen und zu skandalisieren sowie mit der „Lüge“ (Schreer 2004) der deutschen Nichtbeteiligung am Krieg aufzuräumen, die Rolle der Bundesrepublik als logistische „Drehscheibe“ (Piper 2004) im sog. „Krieg gegen den Terror“ anzuprangern und aufzudecken, inwiefern von deutscher Seite Profit aus dem Irakkrieg geschlagen wurde. Daneben kam es zu symbolischen Protestaktionen, zum Beispiel in Form von Blockaden, etwa des US-Luftwaffenstützpunktes in Ramstein. Bei den Akteuren, die weiterhin zum Thema arbeiteten, handelte es sich in erster Linie um Friedensorganisationen, linke Parteien und die antiimperialistische Linke. Somit war der Kreis der Aktiven letztlich wieder auf seinen ursprünglichen Kern zusammengeschrumpft, ohne dass sich das Spektrum signifikant verschoben oder erweitert hätte.

Auffällig ist, dass sich neben den linken Migrantenorganisationen, welche der klassischen Anti-Kriegsbewegung zugeordnet werden können, kaum weitere Gruppen, Vereine oder Gemeinden aus den migrantischen Communities zu diesem Thema äußerten. Es ist zwar davon auszugehen, dass zahlreiche Bürger mit Migrationshintergrund an den Protesten teilnahmen, eine Statistik hierzu liegt allerdings nicht vor.¹¹ Gerade vor dem Hintergrund, dass der „Antiterrorkrieg“ als ein Feldzug gegen die islamische Welt wahrgenommen wurde, ist allerdings eine Zurückhaltung insbesondere von Seiten muslimischer Organisationen in Deutschland festzustellen. Es gab weder öffentlichkeitswirksame Verurteilungen des Krieges noch Mobilisierungen gegen ihn durch islamische Verbände. Gegenbeispiele finden sich nur vereinzelt: So zählte Mohammed Herzog, Vorsitzender der *Islamischen Gemeinschaft deutschsprachiger Muslime und Freunde des Islam Berlin e.V.*, im Vorfeld des Irakkrieges zu den Initiatoren des *Interreligiösen Friedensgebets Berlin* und sprach zudem auf dem Aktionstag vom 26. Oktober 2002 (Neues Deutschland 2002).

Der Verfassungsschutz berichtete über eine von ihm der Muslimbruderschaft bzw. der *Ḥamās* zugeordneten Gruppen muslimischer Aktivisten: Diese hätten öffentlich „den Angriff auf den Irak als völkerrechtswidrig“ (BMI 2003: 177) verurteilt bzw. sich vereinzelt an Friedensdemonstrationen beteiligt, allerdings ohne nach außen sichtbar aufzutreten oder eigene Inhalte zu transportieren. Der für den Oktober 2004 geplante „1. arabisch-islamische Kongress in Europa zur Unterstützung des Widerstands in Irak und Palästina“, der aller-

⁸ Unterstützerkreis 15. Februar, Stand 4.2.2003.

⁹ Rucht weist allerdings – trotz deutschlandweiter Mobilisierung – darauf hin, dass eine Übertragung der Berliner Umfrage auf die Bundesebene fraglich sei.

¹⁰ Das Motto „No Blood for Oil!“ steht hierfür exemplarisch.

¹¹ Lediglich Teilnehmer der Berliner Demonstration ohne deutsche Staatsangehörigkeit wurden erfasst. Deren Zahl lag laut Statistik bei niedrigen 2,2% gegenüber einem Bevölkerungsanteil von rund 9% auf Bundesebene und 13,2% in Berlin. (Siehe im Anhang unter *Amt für Statistik Berlin-Brandenburg* sowie *Bundeszentrale für politische Bildung*.)

dings aufgrund staatlicher Repression nie stattfand,¹² wurde – anders als der Name suggeriert – von Aktivist*innen aus dem säkularen Spektrum organisiert (Gebauer/Musharbash 2004). Die vom DITIB-Verband abgehaltene Demonstration mit rund 25.000 Teilnehmern in Köln im Monat darauf richtete sich dagegen gegen „islamistischen Terror“, während Parolen gegen den Irakkrieg ausdrücklich untersagt waren (Naber 2004). Eine mögliche Erklärung für die Zurückhaltung islamischer Akteure mag sein, dass diese die Beseitigung des Ba‘ġ-Regimes insgeheim begrüßten (Wystrychowski 2019a). Zudem spielte die eben erst an die Macht gekommene AKP-Regierung in der Türkei eine zwiespältige Rolle bei der Irakinvasion.¹³

4 Internationale Solidarität - aber mit wem?

Der 11. September 2001 und seine global-politischen Folgen stellten die Antikriegsbewegung vor neue Herausforderungen. Das Phänomen des „Terrorismus“ musste eingeordnet und als Begründung für Kriege entkräftet werden.¹⁴ Auch galt es, die im Zuge des von Präsident Bush ausgerufenen „Kreuzzugs“ erstarkende Islamfeindlichkeit in ihrer Tragweite zu begreifen und ihr zu begegnen. Nach dem Einmarsch der westlichen Truppen im Irak stellte sich insbesondere dem antiimperialistischen Spektrum die Frage, wer als legitimer Ansprechpartner in dem besetzten Land gelten könne. Auch diese Frage war relativ neu, da sie während der Blockkonfrontation meist leicht zu beantworten gewesen war: Unterstützung genossen die oftmals sozialistischen oder links-nationalistischen Organisationen, die den Solidaritätsbewegungen ideell nah standen.

Mit der Krise der globalen politischen Linken in Folge des Untergangs der UdSSR, der zunehmenden Diskreditierung einst als progressiv erachteter Regime in den postkolonialen Staaten, und – gerade im Nahen und Mittleren Osten – dem Erstarken von sich als Alternative gerierenden islamistischen Kräften stellte sich die Frage nach dem Adressat der Solidarität neu. Außerdem brach die deutsche Linke spätestens 2001 anhand der Palästina-Frage auseinander, was in der Folge relevante Auswirkungen auch auf die hiesige ABK hatte. Auf die drei letztgenannten Aspekte wird im Folgenden eingegangen.

Infolge von 9/11 kam es auch in Deutschland zu einer Ausbreitung kulturrassistischer Islamfeindlichkeit. Der „War on Terror“ richtete sich gegen einen explizit „islamischen Terrorismus“ – paradoxer Weise auch der Feldzug gegen das säkulare Ba‘ġ-Regime im Irak. Zahlreiche Medien und Politiker in Deutschland zogen mit und verbanden die Themen „Terror“ und „Islam“ konsequent miteinander (Kuhn 2015: 47-50). Der AKB stellte sich die Aufgabe, das Feindbild Islam als politisches Argument zu entkräften. Doch wurde das Thema Islamfeindlichkeit in den ersten Jahren äußerst nachrangig behandelt. Dass „der Islam“ den Kommunismus als „Reich des Bösen“ abgelöst habe, hatten Friedensforscher zwar bereits 2002 erkannt (Hippler et al. 2002).¹⁵ Eine Auseinandersetzung mit dem antimuslimischen Rassismus begann aber erst ab 2004 allmählich, vor dem Hintergrund der Debatte über Kopftuchverbote und dem Mord an Theo van Gogh.¹⁶ Das Ausmaß er-

¹² Die Veranstaltung wurde unterbunden und die Organisatoren festgenommen. Das Verwaltungsgericht Berlin erklärte diese Maßnahmen 2006 für rechtswidrig (Verwaltungsgericht Berlin 2006).

¹³ Ende Februar 2003 war die Initiative der Parteispitze um Recep Erdoğan, den US-Truppen die Türkei als Aufmarschgebiet zur Verfügung zu stellen, noch am Widerstand von Opposition und eigenen Abgeordneten gescheitert. (Deniz 2016: 176-79) Einen Monat später jedoch öffnete das Parlament den Luftraum für die westliche Koalition und billigte die Entsendung eigener Truppen in den Nordirak (FAZ 2003).

¹⁴ Für das Hauptargument der Bewegung steht pointiert die Parole „Krieg ist Terror“.

¹⁵ Tatsächlich hatte der Islamwissenschaftler Reinhard Schulze dies bereits kurz nach dem Zweiten Golfkrieg vorausgesehen (Schulze 1991: 5-12).

¹⁶ Sabine Schiffer und Constantin Wagner sehen hier den eigentlichen Beginn für die gesellschaftliche Etablierung eines gewalttätigen Islambildes (Schiffer/Wagner 2009: 75).

fassten viele jedoch erst nach dem Mord an der Dresdnerin Marwa El-Sherbini am 1. Juli 2009, dem Schweizer Minarettverbot im folgenden Herbst und der sog. Sarrazin-Debatte im Jahr darauf.¹⁷ Trotzdem blieben jene, die die Meinung vertraten, Islamfeindlichkeit, militärische Außenpolitik und der Rückbau sozialer und politischer Grundrechte seien mittlerweile politisch „untrennbar verbunden“ (Brennemann 2011) und die in der „Islam-Frage“ eines der derzeitig relevantesten gesellschaftlichen Themen erkannten, scheinbar eine Minderheit.

Zuvor war der in der Bewegung vorherrschende Diskurs lediglich auf der Ebene verlaufen, Muslime vor pauschalen Terrorismus-Vorwürfen in Schutz zu nehmen, die Gefahr, die vermeintlich von Islamismus und Jihadismus ausgingen, zu relativieren und diese politischen Bewegungen zugleich kritisch zu analysieren. Dabei wurden diese überwiegend als Ergebnis einer reaktionär degenerierten Protesthaltung gegen reale soziale Missstände in Zusammenspiel mit gezielter Förderung durch westliche Mächte und deren Partner im Nahen und Mittleren Osten betrachtet. Zudem stellte man sie nicht selten mit den „imperialistischen Mächten“ auf eine Stufe oder verglich sie mit Rechtsradikalen im Westen. Dem stand eine Minderheit gegenüber, die bei diesen Bewegungen vielmehr ein „antiimperialistisches Moment“ (Langthaler 2007: 25) und, zumindest bei einigen islamistischen Akteuren, auch emanzipatorische Potenziale erkannte. Mehr oder weniger offen positiven Bezug nahmen diese etwa auf den patriotisch-islamistischen Widerstand in Irak und Palästina, auf die libanesische *Hizbullah* und – in allerdings eher apologetischer Form – auf den Iran. In der Praxis kam es auf internationaler Ebene teilweise zu Vernetzungen, in der Bundesrepublik dagegen gab es keine relevante oder nachhaltige Kooperation zwischen islamistischen oder auch nur dezidiert muslimischen Akteuren und der Antikriegsbewegung. Den Befürwortern einer solchen Zusammenarbeit wurde von sogenannten „Anti-deutschen“ (s.u.) die Bildung einer „Querfront“ (Bozic 2007) zwischen Linken und Rechten vorgeworfen. Aber auch weite Teile der AKB sahen solche Positionen kritisch. Diesen wiederum wurde zum Teil vorgehalten, selbst latent islamfeindlich zu sein.

5 Der irakische Widerstand

Die Zerschlagung des irakischen Staatsapparats mitsamt der Armee gelang den Invasoren in kürzester Zeit. Als Präsident Bush am 1. Mai seine „Mission accomplished“-Rede hielt, hatten Widerstandsaktionen, einschließlich dezentraler asymmetrischer Kriegsführung, gegen die Besatzung jedoch längst begonnen (Mohammed et al. 2004: 76-80). Die Aufstandsbewegung der irakischen Bevölkerung äußerte sich in Form von Demonstrationen gegen die militärische Besatzung oder konkrete politische und ökonomische Maßnahmen, aber auch in bewaffneter Gegenwehr. Der zivile Teil des Aufstands wurde von Gewerkschaften, sozialen Bewegungen, Parteien und religiösen Verbänden getragen. Zugleich war er von Beginn an mit den bewaffneten Teilen der Bewegung verbunden (Guilliard 2007: 48ff.).

Dieser militante Widerstand war ebenfalls heterogen: Er reichte von arabisch-nationalistischen und irakisch-patriotischen säkularen Kräften¹⁸ über sunnitische und schiitische Islamisten bis hin zu *Al-Qā'ida* und anderen jihadistischen Gruppen. Das militärische Rückgrat des Widerstands bildeten jedoch zunächst ehemalige Ba'istinnen und Armeeangehörige der mittleren Ebenen. Während *Al-Qā'ida* durch spektakuläre Attentate die westliche mediale Berichterstattung prägte, kämpfte die Mehrheit des Widerstands für die Wiederherstel-

¹⁷ Achim Bühl nennt die Attentate in Norwegen vom Juli 2011 als eine Art Wendepunkt des öffentlichen Bewusstseins (Bühl 2017: 75).

¹⁸ Im arabischen Kontext unterscheidet man gemeinhin zwischen panarabischem „Nationalismus“ (*qaumiyya*) und regional-nationalistischem „Patriotismus“ (*waṭaniyya*, pejorativ auch *iqlimiyya*) (Rodinson 1981: 113).

lung der irakischen Souveränität und setzte dabei auf einen Guerillakrieg, der sich in erster Linie gegen die Besatzungsarmee und „Kollaborateure“, nicht aber willkürlich oder entlang konfessioneller Linien gegen Iraker richtete.

Vom Frühjahr 2004 an erstarkte *Al-Qā'ida im Irak* (AQI), u.a. weil dieser Ableger auf eine konfessionalistische Strategie gegen das neue schiitisch dominierte Regime setzte. Auf der anderen Seite eignete sich der nationale Widerstand verstärkt einen religiösen Habitus an.¹⁹ Die diversen Gruppierungen des Aufstands gingen mit der Zeit verschiedene Bündnisse ein: 2006 und 2007 entstanden mehrere Fronten, die teilweise auch untereinander kooperierten. Die einen waren eher säkular, die anderen islamistisch. Zwar kooperierten Teile des nationalen Widerstands von Zeit zu Zeit auch mit Jihadisten, einig war man sich jedoch meist in der Abgrenzung zu AQI. So blieb die Spaltung zwischen dem nationalistisch-islamistischen Block auf der einen und dem jihadistischen auf der anderen Seite insgesamt bestehen und es kam sogar zu Kämpfen zwischen beiden Lagern. Neben diesem deutlich sunnitisch geprägten Widerstand tat sich insbesondere die *Mahdī-Armee* unter Führung des schiitischen Geistlichen Muqtadā aṣ-Ṣadr hervor, die Mitte der 2000er Jahre als größte Gefahr für die Besatzungsmacht angesehen wurde.²⁰ Die Schätzungen über die Schlagkraft des gesamten Widerstands zu der Zeit reichten von mindestens 20.000 bis hin zu 160.000 Mann.²¹

Zu den Aufständischen zählte auch die *Irakische Patriotische Allianz* (*Taḥāluf al-Waṭanī al-'Irāqī*, IPA). Sie wurde 1992 als Bündnis links-nationalistischer irakischer Oppositionsparteien im Exil gegründet. Angesichts des drohenden Krieges stellte sich die IPA auf die Seite des Regimes und beteiligte sich nach der Invasion am militärischen Kampf gegen die Besatzung, ab 2006 unter dem Dach eines Bündnisses zwischen Säkularen und Islamisten (Guilliard 2007: 53.). Die IPA genoss gewisse Sympathien unter Teilen der internationalen politischen Linken. Zwar galt sie nie offiziell als „Terrororganisation“, trotzdem wurde ihr Vorsitzender 'Abd al-Ġabbar al-Kubaisī im September 2004 verhaftet und verbrachte 16 Monate in US-amerikanischer Gefangenschaft (al-Kubaysi 2006); 2006 wurde zudem ein Vertreter der IPA mit Einreiseverboten in mehreren europäischen Staaten, darunter Deutschland, belegt.²²

Der nationale Widerstand war zwar in weiten Teilen der irakischen Bevölkerung verankert (Feickert 2012: 278-80) und genoss auch im arabischen Ausland Unterstützung,²³ doch war er auch mit einer militärischen Übermacht, einem sowohl von den USA als auch Iran gestützten Regime, mit AQI und internen ideologischen und politischen Differenzen konfrontiert. Ende 2004 fiel das aufständische Fallūġa, die Parlamentswahlen und das Verfassungsreferendum 2005 zementieren die neue Ordnung unter der Hegemonie der ausländischen Mächte, während die interkonfessionellen Konflikte um die Jahreswende zunehmend brutale-

¹⁹ Eine solche Entwicklung in der Politik der irakischen *Ba'ṭ* lässt sich bereits in den 1980er und 1990er Jahren feststellen (Poggenburg 2019: 33-37).

²⁰ Für detailliertere Darstellungen siehe Feickert 2012: 277-92; Guilliard 2007: 49-58; Schroeder 2006: 62-72; Steinberg 2006: 7-27.

²¹ Bei Feickert heißt es, den „Kern“ des militanten Widerstands bildeten 20.000 bis 30.000 Kämpfer (Feickert 2012: 289); Schroeder spricht von „maximal 60.000“ Aufständischen. (Schroeder 2006: 62 f.) Polk nennt allein für die *Mahdī-Armee* die Zahl 60.000 und bezüglich des sunnitischen Widerstands 100.000 Mann unter Waffen (Polk 2008: 210).

²² Das Oberverwaltungsgericht Berlin-Brandenburg hob das Verbot 2012 in zweiter Instanz endgültig auf. (Bernhardt 2012.)

²³ Sowohl das syrische *Ba'ṭ*-Regime als auch syrische Islamisten und wahhabitische Kräfte aus den Golfstaaten unterstützten den Widerstand personell, finanziell und moralisch. Außerdem gewährte Syrien hunderttausenden irakischen Flüchtlingen die Einreise (Darrah 2014: 236-39, 246-51). Auf der anderen Seite kooperierte Damaskus auch mit der CIA im Kampf gegen *Al-Qa'ida* (Eckelt 2011: 108).

re Formen annahmen und sich in den Jahren 2006/07 in einem offenen Bürgerkrieg Bahn brachen.²⁴ Trotzdem richteten sich die meisten Anschläge 2006 nach wie vor gegen Besatzungstruppen (Schroeder 2006: 60). Im Laufe des Jahres 2007 gelang es den USA jedoch, sunnitische Führungspersonen und Milizen, einschließlich ehemaliger Widerstandsgruppen, in den Kampf gegen AQI einzuspannen, andere wurden dagegen ausgeschaltet. Angesichts des Ende 2007 angekündigten Teil-Rückzugs der US-Army übten sich viele Aufständische zudem in militärischer Zurückhaltung (Guilliard 2009). Auch die Kämpfer aš-Šadrs legten im folgenden Jahr die Waffen nieder. Damit war das Ende des bewaffneten Widerstands besiegelt, auch wenn noch bis 2010 vereinzelte militärische Aktionen gemeldet wurden.

6 „Solidarität muss praktisch werden ...“

Die deutsche Antikriegsbewegung war in der Frage der Unterstützung des irakischen Aufstands von Anfang an gespalten. Im August 2003 veröffentlichte die deutschsprachige Zeitschrift *Intifada* den Aufruf „10 Euro für den irakischen Widerstand“,²⁵ welcher bis November desselben Jahres von rund 300 Einzelpersonen und Organisationen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz unterstützt wurde.²⁶ Darin riefen die Initiatoren zu Geldspenden für die IPA auf. Der Spendenaufruf provozierte kontroverse Debatten. Die Junge Welt berichtete wohlwollend über die Aktion und bot den Protagonisten, wie auch Vertretern des Widerstands über Jahre eine mediale Bühne; das ND verhielt sich eher zurückhaltend. Das ARD-Magazin *Panorama* sendete einen Beitrag unter dem Titel „Spenden für den Terror“.²⁷ Darin erschienen amerikanische Soldaten ausschließlich in der Rolle der Opfer und irakische Aufständische durchweg als „Terroristen“. Zudem wurde die Unterstützung dieses Kampfes als Förderung von „Saddam-Partnern“ dargestellt.

Daraufhin bezogen mehrere linke und Friedensorganisationen sowie Medien aus dem Spektrum Stellung gegen die Kampagne.²⁸ Dabei wurden, trotz einzelner Kritik am *Panorama*-Beitrag,²⁹ dessen wesentliche Argumente aufgegriffen, die Kampagne sei „antiamerikanisch“, unterstütze Ba‘istinnen und ehemalige Funktionäre des Regimes, Islamisten und „Terroristen“. Diese Kräfte seien durchweg frauen-, arbeiter-, minderheiten- und homosexuellenfeindlich. Einige der deutschen Kritiker bezogen sich dabei auf die *Arbeiterkommunistische Partei Irans – Deutschlandorganisation*, die bereits vor Erscheinen des *Panorama*-Beitrags öffentlich Stellung gegen den Aufruf bezogen hatte.³⁰ Auch der Vorsitzende der Exilorganisation der *Irakischen Kommunistischen Partei*, Rašid Ġewilib, äußerte sich in der genannten Fernsehsendung sowie weiteren Interviews negativ über die IPA und die Solidaritätskampagne. Der Vorsitzende der *Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen* (DFG-VK) erklärte indes: „Wer Geld für Waffen sammelt und das

²⁴ Zuvor hatte es noch gegenseitige Unterstützung zwischen der *Mahdī-Armee* und dem sunnitisch-patriotischen Widerstand gegeben (Feickert 2012: 285).

²⁵ 10 Euro für den irakischen Widerstand (Spendenaufruf). In: *Intifada* 2003 (13): 32.

²⁶ 10 Euro für einen freien Irak. Unterstützerinnen und Unterstützer, Stand 2.11.2003.

²⁷ Spenden für den Terror. Deutsche unterstützen Attentäter im Irak (Panorama-Sendung), 11.12.2003. Zu den drei Beitragsproduzenten gehörte u.a. Ivo Bozic, Mitbegründer der „antideutschen“ Zeitung *Jungle World* (siehe unten) und Autor des als neokonservativ geltenden Internet-Blogs *Die Achse des Guten*.

²⁸ Etwa die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der AntifaschistInnen* (VVN-BdA) und die anarchistische *Freie Arbeiterinnen- und Arbeiterunion* (FAU).

²⁹ Beispielsweise Schobert 2004.

³⁰ *Workers-communist Party of Iran* 2003: Protestiert gegen die Kampagne „10 Euro für den irakischen Widerstand“! 28.12.2003. Veröffentlicht wurde der Text von der FAU Düsseldorf und auf *labournet.de*. An anderer Stelle zeichnet sich eine *Arbeiterkommunistische Partei Irak* verantwortlich für den Aufruf (Jabbar 2004).

Abschießen von Soldaten gut heißt, ist weder Pazifist noch Humanist“ (DFG-VK 2003). Überdies warf er den Unterstützern der Kampagne vor, die Friedensbewegung zu „instrumentalisieren“ (Grässlin 2003).

Die in der Sendung kritisierten Organisationen *Antiimperialistische Koordination* bzw. *Initiativ e.V.* und *Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg* warfen *Panorama* vor, Inhalte aus dem Zusammenhang gerissen, den Widerstand auf das Töten von US-Soldaten reduziert und den Beitrag unter der Vortäuschung falscher Tatsachen gedreht zu haben (Guilliard 2003; Initiativ e.V. 2003). Inhaltlich verteidigten sie ihre Position in zahlreichen Artikeln und Buchbeiträgen;³¹ sie argumentierten mit der Völkerrechtswidrigkeit des Krieges und der Besatzung sowie dem legitimen Recht der Bevölkerung auf Widerstand für die Wiederherstellung der nationalen Souveränität. Dabei bezogen sie militärische Gewalt zwar explizit mit ein, betonten aber, dass der Aufstand der Iraker nicht auf diesen Aspekt reduziert werden dürfe. Zudem zogen sie Vergleiche zu den antikolonialen und antiimperialistischen Befreiungskriegen des 20. Jahrhunderts (Zmrzly 2004). Den Kritikern warfen sie Eurozentrismus und Chauvinismus, die Reproduktion islamfeindlicher Vorurteile sowie Bevormundung des irakischen Volkes in den Fragen, welche Mittel und welche Akteure des Widerstands als „legitim“ zu gelten hätten, vor (Initiativ e.V. 2004). In die Debatte schalteten sich auch Organisationen ein, die den Spendenaufruf nicht unterstützt hatten, ihn aber trotzdem als prinzipiell gerechtfertigt verteidigten.

Über die „10-Euro-Kampagne“ hinaus versuchte die Solidaritätsbewegung im Sinne einer Gegenöffentlichkeit über den irakischen Widerstand aufzuklären und diesen zu legitimieren; sie stellte Foren zur Verfügung und stand im Dialog mit ihm. Hierzu wurden Veranstaltungen mit dessen Vertretern organisiert und Interviews mit bzw. Stellungnahmen von ihnen veröffentlicht. Darüber hinaus waren die Unterstützer des Widerstands weiterhin Teil der übrigen AKB und in deren Aktivitäten eingebunden. Die Entfesselung einer breiteren Bewegung zur Unterstützung des Widerstands gelang jedoch freilich noch weniger, als die einer kontinuierlichen Mobilisierung für die Beendigung des Krieges. Stattdessen war die Solidaritätsbewegung im eigenen Lager teilweise isoliert, staatlicher Repression, medialer Diskreditierung und politischen Angriffen ausgesetzt. Zudem war sie mit der komplexen Realität der irakischen Akteure konfrontiert, denen ihre Unterstützung galt. So wurde der IPA aufgrund der Spendenkampagne vorgeworfen, „vom Ausland“ finanziert zu werden, was ihre Glaubwürdigkeit als Kämpferin für nationale Souveränität beschädigte (Wystrychowski 2019a). Die Solidaritätsbewegung verebbte 2008.

7 „Linksextreme“ Kriegsbefürworter?

Als „antideutsch“ wird eine politische Strömung bezeichnet, die sich Anfang der 1990er aus der radikalen Linken herausbildete und zu Beginn in erster Linie gegen das Wiedererstarken von deutschem Nationalismus und Großmachtinteressen richtete. Ihr Spektrum entstand aus ehemaligen Maoisten, Autonomen und alternativen Grünen, die sich um die Zeitschriften *Konkret* und *Bahamas*, später auch *Jungle World*, *Phase 2* und *iz3w* sammelten. Die „Antideutschen“ setzten sich 1991 von der politischen Linken ab, als sich ihre Wortführer offen für den Militäreinsatz der USA im Zweiten Golfkrieg aussprachen. Begründet wurde dies mit der Verantwortung, die israelische Bevölkerung vor vermeintlichen Giftgasangriffen aus dem Irak zu schützen. Infolge der Zweiten Intifada, deren Niederschlagung die „Antideutschen“ rechtfertigten, und dem 11. September 2001, den sie als einen antisemitischen Anschlag betrachteten, entwickelten sie sich zu vehementen Unterstützern des „War on Terror“ im Allgemeinen und des Irakkriegs im Speziellen (Hagen 2004: 14-56. Koschmieder 2011: 186-95). Obwohl man in diesen „entschiedenen Verfechtern westlich-demokratischer Werte [...] nur noch schwerlich Linksextremisten erkennen“ kann (van Hüllen 2015), stuft der Verfassungsschutz

³¹ Neben der *Jungen Welt* vor allem in der *Intifada*. Bücher, in der der Widerstand und dessen deutsche Unterstützer zu Wort kommen, sind: Göbel et al. 2004 und Brauns/ Tsalos 2007.

die „Antideutschen“ als Teil der radikalen Linken ein.³²

Ideologischer Mittelpunkt der „Antideutschen“ ist die Ablehnung von Antisemitismus, wobei dieser nicht einfach als eine Form des Rassismus verstanden wird, sondern als eine Fetisch im Marx'schen Sinne (Hagen 2004: 41-43). Die daraus abgeleiteten politischen Eckpfeiler der „Antideutschen“ sind *erstens* der Kampf gegen alles, was sie als antisemitisch erachten: Antizionismus und Antiamerikanismus bzw. Kritik an Israel und den USA, jede Form der Nationalstaatlichkeit - mit Ausnahme der israelischen - und „regressive“, das heißt „verkürzte“ Kapitalismuskritik, die sie als strukturell antisemitisch betrachten. *Zweitens* wird militärische Gewalt zum (vermeintlichen) Schutz Israels, worunter sämtliche israelische und NATO-Militäreinsätze im Nahen Osten fallen, befürwortet. *Drittens* hängt mit dieser Unterstützung eine dezidiert muslim- und araberfeindliche Haltung zusammen. Die Palästinenser als ganze und auch das iranische Regime werden als „antisemitische Kollektiv[e]“ (Pankow 2000) mit den Nazis auf eine Stufe gestellt, arabische Opfer westlicher Politik verleugnet und der Islam als „barbarisch“ (Maul 2018) erachtet (Ruf 2014: 104-10).

Die „Antideutschen“ waren erklärtermaßen nicht Teil der Opposition gegen den Irakkrieg – im Gegenteil befürworteten sie ihn vehement.³³ Als Anomalie der politischen Linken hatten sie dabei trotzdem Einfluss auch auf die Antikriegsbewegung, zumal sie ihren politischen und aktivistischen Zenit in den Jahren nach 2001 erreichten (Fischer 2016: 178). Indem sie die politische Linke spalteten, schwächten sie zugleich die AKB: Organisationen wandten sich ab, zerbrachen oder verhielten sich nicht zum Irakkrieg. Auch erfolgten wiederholt Attacken und Provokationen von „antideutscher“ Seite gegen die AKB, wobei es zuweilen auch zu physischen Auseinandersetzungen kam (van Hüllen 2015; Ullrich 2008: 158-60). Der Konflikt mit den „Antideutschen“ wurde lediglich von einer begrenzten Zahl von Akteuren aktiv ausgetragen, viele standen dem Phänomen offenbar eher rat- und hilflos gegenüber. Vor allem versuchte man die „Antideutschen“ aus der politischen Linken zu exkludieren und die diskursive Hegemonie in der politischen Linken zurück zu gewinnen. Dies ist bis heute nicht gelungen, obwohl es bereits länger positive Bezüge von „Antideutschen“ auf Konservative und Rechtsradikale und umgekehrt gibt (Wild 2018: 228-30).

8 Zusammenfassung und Ausblick

Die Bewegung gegen den Irakkrieg hatte ihre quantitative Hochphase in den Jahren 2002 und 2003, als sie in der Lage war, über den Aktivistenkern hinaus, zahlreiche, vor allem junge Menschen zu mobilisieren. Ein verstärkender Mobilisierungsfaktor war die zumindest offizielle Ablehnung des Krieges quer durch die politische Landschaft, anders als etwa im Fall Jugoslawiens oder Afghanistans. Aber auch in dieser Zeit gelang es weder der radikalen Linken noch der Friedensbewegung, langfristig neue Teile der Gesellschaft zu erschließen oder Bündnisse etwa mit muslimischen Organisationen zu etablieren. Diese Phase der Massenmobilisierung ging schnell an der Niederlage zugrunde, den Krieg nicht verhindert zu haben.

Von nun an zerfiel die Bewegung in zwei Lager: Das eine setzte in erster Linie auf politischen Druck und moralische Empörung im eigenen Land, um ein Ende der Besatzung zu erwirken. Das andere sah die Perspektive darin, dass der nationale Widerstand vor Ort selbst die Souveränität des Irak zu erstreiten habe. Beide Hoffnungen zerschlugen sich in den kommenden Jahren und das Thema Irak genoss bald nicht mehr die Auf-

³² *Bundesamt für Verfassungsschutz: Antideutsche.*

³³ Die *iz3w* sprach von einem Krieg der „Demokraten Blair und Bush gegen einen Diktator und Massenmörder“ (Redaktion *iz3w* 2003: 3.) und die *Bahamas* veröffentlichte gar ein Glückwunschtelegramm an „die Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritanniens und ihre Verbündeten [...] zu ihrem schnellen Sieg über das irakische Baath-Regime.“ Den Krieg bezeichnete sie dabei als den „erste[n] antifaschistische[n] Waffengang im neuen Jahrhundert“ (Redaktion *Bahamas* 2003).

merksamkeit, welche es als Symbol der „neuen Weltordnung“ anfangs noch innehatte. Vielmehr wurde der Irakkrieg von weiteren militärischen Konflikten überschattet: Den israelischen Bombardements in Libanon (2006) und Gaza (2007/08, 2012 und 2014), dem sich zuspitzenden Konflikt zwischen den USA und Iran (bis 2015), dem NATO-Krieg in Libyen 2011, dem zunehmend zum Stellvertreterkrieg avancierenden Aufstand in Syrien und den neuen Spannungen zwischen Russland und dem Westen seit 2013. Zwar mobilisierten einige dieser Geschehnisse, allen voran das letzte, punktuell tausende Menschen auch in Deutschland, eine Manifestation der Massen gegen Krieg, wie noch 2003, konnte aber genauso wenig erreicht werden, wie die nachhaltige politische Einbindung der empörten und spontan protestierenden Menschen.

Was die wissenschaftliche Forschung angeht, so ist es zweifellos ein Verdienst der Solidaritätsbewegung, dass schon damals viele Fakten über die Folgen des Kriegs, über seine Opfer und auch über den Widerstand bekannt waren.³⁴ Diese alternativen Einschätzungen eröffnen zudem interessante Perspektiven jenseits der Diskurse um „Sicherheitspolitik“ und „globale Verantwortung“. Umgekehrt gilt, was der Autor bereits an anderer Stelle vertreten hat, nämlich dass Wissenschaft nicht im luftleeren Raum agiert, sondern streitbar und aufgrund ihrer Erkenntnisse auch parteiergreifend sein muss (Wystrychowski 2019b; 2020).

Es ist interessant, wie trotz der offensichtlichen Illegalität und der katastrophalen Folgen des US-geführten Angriffs die Widerstandskräfte vor allem in medialen Berichten, aber auch in wissenschaftlichen Aufsätzen zum Teil unterschiedslos als „Terroristen“ diffamiert wurden. Damit haben die Sieger die Geschichte bereits geschrieben, als sie noch gar nicht abgeschlossen war. Mit Erfolg: Der Fakt, dass die politischen Führer der „Koalition der Willigen“ bis heute als Kriegsverbrecher nicht zur Rechenschaft gezogen wurden und dies als scheinbar normal hingenommen wird, kann nur als Schande bezeichnet werden. Dass die angekündigten - und nie umgesetzten - militärischen Rückzüge aus der Region unter Präsident Trump stets auf lauten Protest in Westeuropa stießen, zeigt angesichts der Tatsache, dass der sog. Islamische Staat ein Kind des Irakkriegs war, wie schwach das kollektive und intellektuelle Gedächtnis im „Westen“ ist. Die deutsche Antikriegsbewegung scheint dem derzeit wenig - zu wenig - entgegenzusetzen zu können.

Leon Wystrychowski studiert Islamwissenschaften und Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Er schreibt u.a. für den Blog Dis:orient und ist Redakteur der Fachzeitschrift Jusur.

Kontakt: Leon.Wystrychowski@rub.de

Literatur

AG Friedensforschung 2002: Die Friedensbewegung am 26. Oktober 2002 weltweit auf den Beinen (Pressepiegel). 10.2003, www.ag-friedensforschung.de/bewegung/Meldungen/2002-10b.html.

al-Kubaysi, Abd al-Jabbar 2006: „Wir waren vom Rest der Welt völlig isoliert“ (Interview). In: Junge Welt, 21.1.2006.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Lange Reihen. Bevölkerung. Bevölkerungsstand, www.statistik-berlin-

³⁴ Zu nennen ist auch Todenhöfer (2009), eine Reportage, in welcher der Autor, der mindestens Verständnis für den Aufstand zeigt, verschiedene Vertreter von Widerstandsgruppen interviewt.

brandenburg.de/statistiken/langereihen/dateien/Bevoelkerungsstand.xlsx.

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: Lange Reihen. Bevölkerung. Einbürgerungen, Ausländer, www.tatistik-berlin-brandenburg.de/statistiken/langereihen/dateien/Einbuergerungen_Auslaender.xlsx.

Balsen, Werner/Rössel, Karl 1986: Hoch die internationale Solidarität. Zur Geschichte der Dritte Welt-Bewegung in der Bundesrepublik. Köln: Volksblatt.

Becker, Johannes M. 2013: Das neue Bild vom Krieg. Von den Hintergründen des Schweigens der Kriegsgegner beim Libyen-Krieg. In: *Becker, Johannes M. (Hg.): Der Libyen-Krieg. Das Öl und die „Verantwortung zu schützen“*. Münster²: LIT: 149-62.

Bernhardt, Markus 2012: Einreisesperre war rechtswidrig. In: *Junge Welt*, 21.3.2012.

Beyer, Wolfram 2012: Pazifismus und Antimilitarismus. Eine Einführung in die Ideengeschichte. Stuttgart: Schmetterling.

Bozic, Ivo 2007: Wenn die Ulla mit dem Mullah. In: *Jungle World*, 20.9.2007.

Brauns, Nikolaus/Tsalos, Dimitri (Hg.): Naher und mittlerer Osten. Krieg, Besatzung, Widerstand. Bonn: Pahl-Rugenstein.

Brennemann, Sylvia 2011: „Armut, Islamfeindlichkeit und Kriege sind untrennbar“ (Interview). In: *Junge Welt*, 20.7.2011.

Bühl, Achim 2017: *Rassismus. Anatomie eines Machtverhältnisses*. Bonn: Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung.

BMI (Bundesministerium des Innern) 2004: Verfassungsschutzbericht 2003.

Bundesamt für Verfassungsschutz: Antideutsche, www.verfassungsschutz.de/de/service/glossar/antideutsche.

Bundeszentrale für politische Bildung 2012: Ausländische Bevölkerung, www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/04%20Migration.pdf.]

Buro, Andreas 2011: Friedensbewegung. In: *Gießmann, Hans Joachim/Rinke, Bernhard (Hg.): Handbuch Frieden*. Wiesbaden: Springer VS: 113-24.

Darrah, Usahma Felix 2014: Geschichte Syriens im 20. Jahrhundert und unter Bashar Al-Asad. Von nationaler Selbstbehauptung bis zum gesellschaftlichen Aufbruch. Marburg: Tectum.

Deniz, Ali Cem 2016: Yeni Türkiye – die neue Türkei. Von Atatürk bis Erdoğan. Wien: Promedia.

Der Spiegel 1968: Mark im Hut. 29.07.1968, www.spiegel.de/spiegel/print/d-45996008.html.

DFG-VK (Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen) 2003: Widerstand ja - aber gewaltfrei! (Pressemitteilung). 12.12.2003, www.antikriegsforum-heidelberg.de/irakkrieg2/aktionen/panorama_dfgvk.html.

Eckelt, Marcus 2011: Syrien im internationalen System. Die Politische Ökonomie des syrischen Ba'th-Regimes vor und nach der doppelten Zäsur 1990. Münster: LIT.

FAZ 2003: Türkei öffnet Luftraum für Irak-Krieg. 30.3.2003, www.faz.net/aktuell/politik/militaerische-unterstuetzung-tuerkei-oeffnet-luftraum-fuer-irak-krieg-193194.html.

Feickert, Hauke 2012: Westliche Interventionen im Irak. Die britische Irakpolitik (1914–1922) und die ameri-

kanische Irakpolitik (2003–2009) im Vergleich. Wiesbaden: Springer VS.

Fischer, Leandros 2016: Zwischen Internationalismus und Staatsräson. Der Streit um den Nahostkonflikt in der Partei Die Linke. Wiesbaden: Springer VS.

Gebauer, Matthias/Musharbash, Yassin 2004: Lobbyarbeit für den blutigen Widerstand vom 15.9.2004: www.spiegel.de/politik/deutschland/islam-kongress-in-berlin-lobbyarbeit-fuer-den-blutigen-widerstand-a-318161.html.

Göbel, Rüdiger/Guilliard, Joachim/Schiffmann, Michael (Hg.) 2004: Der Irak. Krieg, Besatzung, Widerstand. Köln: Papyrossa.

Grässlin, Jürgen 2003: Widerstand gegen USA in Irak: Gewaltlos wie damals in Indien? (Interview). In: Junge Welt vom 24.12.2003.

Guilliard, Joachim 2003: *Panorama weiter auf Kriegskurs* (Stellungnahme vom 13.12.2003): www.antikriegsforum-heidelberg.de/irakkrieg2/aktionen/panorama_jg1.htm.

Guilliard, Joachim 2004: Zum Artikel „Zur aktuellen Lage im Irak“ von Rashid Ghewielib. 22.9.2004: www.aikor.de/info/04101902.pdf.

Guilliard, Joachim 2007: Irak. Besatzungsrealität und Gegenkräfte nach vier Jahren Krieg und Besatzung. In: *Brauns, Nikolaus/Tsalos, Dimitri (Hg.): Naher und mittlerer Osten. Krieg, Besatzung, Widerstand*. Bonn: Pahl-Rugenstein): 34-64.

Guilliard, Joachim 2009: Doppelte Besatzung. In: Junge Welt, 2.1.2009.

Hagen, Patrick 2004: Die Antideutschen und die Debatte der Linken über Israel. Mag. Universität zu Köln.

Hassan, Mohammed/Pestieau, David 2004: Irak. Der Widerstand Auge in Auge mit den Besatzern. Frankfurt am Main: Zambon.

Hippler, Jochen/Lueg, Andrea (Hg.) 2002: Feindbild Islam. Oder Dialog der Kulturen. Hamburg: Konkret.

van Hüllen, Rudolf 2015: „Antiimperialistische“ und „antideutsche“ Strömungen im deutschen Linksextremismus. 5.1.2015: www.bpb.de/politik/extremismus/linksextremismus/33626/antideutsche-und-antiimperialisten.

Initiativ e.V. 2003: Stellungnahme der Initiativ e.V. - Verein für Demokratie und Kultur von unten, Duisburg. 12.12.2003: www.antikriegsforum-heidelberg.de/irakkrieg2/aktionen/panorama_initiativ_duisburg.htm.

Initiativ e.V. 2004: Wieviel Realität hätten's denn gerne? 4.1.2004, Flugblatt in Privatbesitz.

Jabbar, Aso 2004: Gegen Besatzung und Widerstand (Interview). März 2004: www.vsp-vernetzt.de/soz/0403162.htm.

Koschmieder, Carsten 2011: Die Entstehung der „Antideutschen“ und die Spaltung der linksradikalen Szene. In: *Dovermann, Ulrich (Hg.): Linksextremismus in der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung: 183-200.

Kuhn, Inva 2015: Antimuslimischer Rassismus. Auf Kreuzzug für das Abendland. Köln: Papyrossa.

Langthaler, Willi 2007: Islamische Befreiungstheologie? In: *Intifada 2007* (24): 24-27.

Mader, Matthias 2016: Bevölkerungseinstellungen zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Diss. Universität Bamberg.

- Maul, Thomas* 2018: Der Westen liegt im Abendland. Sommer 2018: <http://redaktion-bahamas.org/artikel/2018/79-der-westen-liegt-im-abendland/>.
- Naber, Meike* 2004: Terror hat keine Religion. 23.11.2004: www.dw.com/de/terror-hat-keine-religion/a-1404539-0.
- Neues Deutschland* 2002: Friedensbewegung trotzte dem Wetter. 28.10.2002: www.neues-deutschland.de/artikel/25672.friedensbewegung-trotzte-dem-wetter.html.
- Neuruppiner Appell. Kein Krieg gegen den Irak! 25.8.2002: www.ag-friedensforschung.de/regionen/Irak/Stimmen/neuruppiner.html.
- Pankow, Horst* 2000: „Kindermörder“. Herbst 2000: <http://redaktion-bahamas.org/auswahl/web33-1.html>.
- Pickert, Bernd* 2014: Tüten voller Dollarscheine. 22.9.2014: www.taz.de/taz-sammelte-Kohle-fuer-Knarren/!5032854.
- Piper, Gerhard* 2004: US-Fliegerhorst Ramstein. 4.2.2004: www.archiv.friedenskooperative.de/netzwerk/20-03-26.htm.
- Poggenburg, Vanessa 2019: Die Islamisierung des Nationalismus. Şaddām Ḥussains Glaubenskampagne. In: *Jusur* 2019 (1): 33-37.
- Polk, William R.* 2008: *Violent Politics. A History of Insurgency, Terrorism, and Guerrilla War, from the American Revolution to Iraq*. New York²: HarperCollins.
- Redaktion Bahamas* 2003: Bush - The Man of Peace! 10.04.2003: www.redaktion-bahamas.org/aktuell/Bagdad.html.
- Redaktion iz3w* 2003: Fakten und Fakes. In: *iz3w* 2003 (271): 3.
- Rodinson, Maxime* 1981: *Die Araber*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rucht, Dieter* 2004: Die Friedensdemonstranten. Wer waren sie, wofür stehen sie? In: *Wissenschaft & Frieden* (1/2004): www.wissenschaft-und-frieden.de/seite.php?artikelID=0298.
- Ruf, Werner* 2014: *Der Islam. Schrecken des Abendlands. Wie sich der Westen sein Feindbild konstruiert*. Köln²: Papyrossa.
- Schiffer, Sabine/ Wagner, Constantin* 2009: *Antisemitismus und Islamophobie. Ein Vergleich*. Wassertrüdingen: HWK.
- Schobert, Alfred* 2004: „Panorama“ ohne Durchblick. 1.2004: www.graswurzel.net/285/panorama.shtml.
- Schreer, Claus* 2004: Die Rolle Deutschlands im Irak-Krieg (Vortrag am 19.6.2004): www.iraktribunal.de/hearing190604/schreer.htm#schreer.
- Schroeder, Robin* 2006: Der Irak als weltweites Zentrum des Terrorismus. In: *Jahrbuch Terrorismus* 2006 (Vol. 1): 49-76.
- Schulze, Reinhard* 1991: Vom Anti-Kommunismus zum Anti-Islamismus. Der Kuwait-Krieg als Fortschreibung des Ost-West-Konflikts. In: *Peripherie* 1991 (41): 5–12.
- Spenden für den Terror*. Deutsche unterstützen Attentäter im Irak (Panorama-Sendung vom 11.12.2003): www.daserste.ndr.de/panorama/archiv/2003/erste8056.html.
- Steinberg, Guido* 2006: *Die irakische Aufstandsbewegung. Akteure, Strategien, Strukturen*. 10.2006:

www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006_S27_sbg_ks.pdf.

Stern 2003: 3 Millionen Menschen demonstrieren gegen Irak-Krieg. 15.2.2003: www.stern.de/politik/ausland/ausland-3-millionen-menschen-demonstrieren-gegen-irak-krieg-3342878.html.

Strutynski, Peter 2002: Friedensbewegung legt Schwerpunkt auf Kampf gegen drohenden Irak-Krieg. (Protokoll einer bundesweiten Aktionskonferenz in Kassel vom 6. Juli 2002). 10.7.2002: www.ag-friedensforschung.de/regionen/Irak/Stimmen/protokoll1.html.

Todenhöfer, Jürgen 2009: Warum tötest du Zaid? München: Goldmann.

Trägerkreis für die bundesweite Demonstration am 15. Februar 2003 in Berlin 2003: Stand 25.1.2003: www.ag-friedensforschung.de/bewegung/15-02-2003/traegerkreis.html.

Ullrich, Peter 2008: Die Linke, Israel und Palästina Nahostdiskurse in Großbritannien und Deutschland. Berlin: Karl Dietz.

Umfrage des Forsa-Instituts vom November 2002, zitiert nach *Stern*: 80 Prozent der Deutschen gegen Beteiligung an Irak-Krieg. 13.11.2002: www.presseportal.de/pm/6329/396411.

Umfrage des GEWIS-Instituts vom Oktober 2002, zitiert nach RP-Online: Mehrheit der Deutschen: Gegenüber USA nicht verpflichtet. 3.20.2002: www.rp-online.de/politik/mehrheit-der-deutschen-gegenueber-usa-nicht-verpflichtet_aid-8690317.

Umfrage des PEW Research Centers vom Dezember 2002, zitiert nach *Spiegel Online*: Deutsche lehnen Irak-Krieg vehement ab. 4.12.2002: www.spiegel.de/politik/ausland/amerikanische-umfrage-deutsche-lehnen-irak-krieg-vehement-ab-a-225657.html.

Umfrage des ZDF-Politbarometers vom Februar 2003, zitiert nach *Kölner Stadt-Anzeiger*: Umfragen: Mehrheit in Deutschland weiterhin gegen Irak-Krieg. 7.2.2003: www.ksta.de/umfragen—mehrheit-in-deutschland-weiterhin-gegen-irak-krieg-14260992.

Unterstützerkreis 15. Februar 2003: Stand 4.2.2003: www.ag-friedensforschung.de/bewegung/15-02-2003/unterstuetzer.html.

Verwaltungsgericht Berlin 2006: Pressemitteilung vom 04.12.2006. (31/2006.): www.berlin.de/gerichte/verwaltungsgericht/presse/pressemitteilungen/2006/pressemitteilung.423416.php.

Waffen für Rojava 2014: 26.11.2014, www.waffenfuerrojava.blogspot.de.

Weber, Christian 2007: Deutschland, Spanien und der Irak-Krieg. Zur Erklärung von Unterschieden im außenpolitischen Handeln. Mag. Johann Wolfgang Goethe-Universität.

Wild, Petra 2018: Lieblingsfeind Islam. Historische, politische und sozialpsychologische Aspekte des antimuslimischen Rassismus. Wien: Promedia.

Workers-communist Party of Iran 2003: Protestiert gegen die Kampagne „10 Euro für den irakischen Widerstand“! 28.12.2003: www.rchiv.labournet.de/internationales/iq/anti10.html und fauduesseldorf.org/nachrichten/protestiert-gegen-die-kampagne-10-euro-fur-den-irakischen-widerstand.

Wystrychowski, Leon 2019a: Antikriegsbewegung in Babylon. 11.2.2019: www.disorient.de/blog/antikriegsbewegung-babylon.

Wystrychowski, Leon 2019b: Zwischen Elfenbeinturm und Weltpolitik. Ein kritischer Blick auf die Geschichte der deutschen Islamwissenschaften. In: *Jusur* 2019 (1): 8-14.

Wystrychowski, Leon 2020: Interkulturell, kompetent – und rassistisch? 30.9.2020:
www.migazin.de/2020/09/30/wissen-ist-macht-rassismus-auch-interkulturell-kompetent-und-rassistisch.

Zmrzly, Thomas 2004: Für das Recht auf Widerstand. Eine Sondernummer des Initiativ e.V. - Januar 2004 (Flyer) [Privatbesitz].

10 Euro für den irakischen Widerstand (Spendenaufruf) 2003. In: Intifada 2003 (13).

10 Euro für einen freien Irak. Unterstützerinnen und Unterstützer 2003: Stand 2.11.2003:
www.antiimperialista.org/tr/node/3735.